

¹⁰ Kopal Pom ist das Harz, das von einem einheimischen Baum gewonnen wird. Es wird als Weihrauch verwendet.

¹¹ Richard Wilson, *Resurgimiento Maya en Guatemala* (Experiencias Q'eqchi'es), Guatemala 1999, 54-58. Originalausgabe: *Maya Resurgence in Guatemala: Q'eqchi' Experiences*, Norman/London 1995.

¹² Georg Grünberg, *Tierras y territorios indigenas en Guatemala*, Guatemala 1999, 15ff.

¹³ F. Teller, *Una visión de desarrollo sostenible*, Aachen 2000.

¹⁴ Marysa Brisson, *La globalización capitalista ... una exigencia de ganancias*, in: Franz Hinkelammert (Hg.), *El huracán de la Globalización*, Costa Rica 1999, 92ff.

¹⁵ Immanuel Wallerstein, *La crisis estructural del capitalismo*, México 2005, 21-25.

¹⁶ *Popol Vuh. Das Buch des Rates*, hg. v. Michael Günther, München 1995, 29-37.

¹⁷ Magda Wimmer, *Die Maya, Weber der Zeit, Spieler des Universums*, München 2000, 113ff.

¹⁸ Sie orientieren sich an: Dorothee Sölle, *Mystik und Widerstand. Du stilles Geschrei*, Hamburg 1997, 122-128.

¹⁹ Hunderte von Bauern verkaufen ihre eben erst erworbenen Grundstücke für ein Butterbrot. Käufer sind nationale oder internationale Investoren, die großangelegte Agrarbetriebe aufbauen: Bananen, Palmen zur Ölgewinnung. Manch einer kauft mit dem Geld einen ausgedienten Lastwagen oder Pick-up, der garantiert schon in absehbarer Zeit den Geist aufgeben wird.

²⁰ Bereits jetzt steigen Hunderte von Menschen täglich auf die Lastwagen, um sich in die modernen Fincas transportieren zu lassen und als Tagelöhner Bananen zu schneiden oder Palmen zu setzen, während das eigene Land immer unproduktiver wird und langsam verstept.

²¹ Die indianische Jugend setzt heute auf die Karte Ausbildung, um sich einen Titel zu ergattern, der ihr den Einzug in das sich abzeichnende Gesellschaftssystem erlauben soll. So wie die Einsatzkarte während dreißig Jahren „Land“ hieß, heißt sie heute „Studium“. Es besteht allerdings die Gefahr, dass diese Einsatzkarte sich schon in kurzer Zeit als genauso unattraktiv erweisen wird wie vor wenigen Jahren der Traum „Land“, da die Arbeitsplätze, die qualifiziertes Personal benötigen, dünn gesät sind und im rassistisch unterwanderten Guatemala für die Indiojugend schwer zugänglich sein werden.

Können die Verkäufer aus dem Tempel des Lebens vertrieben werden?

Eine ökologisch-feministische Reflexion aus Lateinamerika

Ivone Gebara

Die Augen jener Frauen leuchteten in ungewöhnlicher Weise, so als ob ein Licht aus vielen Farben ihren Blick überflutet hätte.¹ Dieses Licht war weder rein noch

unrein, vielmehr war es gemischt, mal erschien es grünlich, mal rötlich, dann aber auch gräulich inmitten der Farben des Regenbogens, die in den Gesichtern und Augen tanzten. Ich beziehe mich hier auf die Augen der Frauen aus der Bewegung der Landfrauen, die am 8. März 2006 in die Labore eines multinationalen Zellulose-Unternehmens eingedrungen waren, um genetisch veränderte Setzlinge von Eukalyptusbäumen auszureißen – ein gewalttätiges und zärtliches, ein widersprüchliches Handeln, voller Liebe und Gerechtigkeit und voller Hass gegen das Unrecht. Es zählen hier keine distanzierten Interpretationen, was zählt, ist, diesen Vorfall wirklich wahrzunehmen und ihn zu verstehen zu versuchen.

Rot gefärbte Augen vor Erschöpfung und Leiden, graue Augen aus Angst vor dem alten und neuen Unrecht, hoffnungsvoll grüne Augen angesichts der Vorstellung von Feldern voller Bohnen und Mais und von lächelnden Kindern ohne Hunger – diese Farbmischung in Blicken und Körpern ließ das zwischen Leben und Tod notwendig gewordene Handeln hervorberechnen, um das eigene Leben zu bewahren. Für die große Mehrheit der Bäuerinnen Brasiliens war dieses Ereignis bedeutungsvoll. Ist mit ihm auch eine Herausforderung für die Theologie verbunden? Welche Perspektiven kann dieses ungewöhnliche Ereignis für das christlich-theologische Nachdenken aufzeigen?

Die Frauen, die in die Labore des multinationalen Unternehmens „Aracruz“ eingedrungen waren, hatten es gewagt, die „Un-Ordnung“ zu überschreiten, die durch die übertriebene Gewinnsucht einer Minderheit errichtet wurde, und eine neue Ordnung im alltäglichen Leben zu suchen. Was sie antrieb, war die Liebe zum Leben, zu den Dingen, die mit dem Überleben zusammenhängen, zu den normalen menschlichen Beziehungen – ebenso wie zum Überleben unseres Planeten.

Ohne es selbst zu bemerken, haben die Frauen ein alternatives Verständnis von Sünde und Erlösung hervorgebracht. Es unterscheidet sich von dem, was in der männlichen christlichen Tradition gelehrt wird, die mit den Prozessen der Kolonialisierung und der Verbündung mit der Ausbeutung einhergeht. Die Frauen sind die Opfer der Sünde der anderen ebenso wie die Erde Opfer der Sünde der anderen ist. Anstatt zuerst ihre eigenen Sünden zu bekennen, wie es die Tradition vorsah, haben sie aus der Erfahrung ihres Lebens die Sünde des kapitalistischen Systems offengelegt. Wiederholt haben die Frauen vom Land auf die Sünde der Umwandlung des Lebens in eine handelbare Ware verwiesen. Sie haben gezeigt, wie das Gewinndenken die Stelle des Rechts jeder Bürgerin und jedes

Können die Verkäufer aus dem Tempel des Lebens vertrieben werden?

Die Autorin

Dr. Dr. Ivone Gebara, geb. 1944 in São Paulo/Brasilien, trat mit 22 Jahren in den Orden der Augustiner-Chorfrauen ein, ist feministische Philosophin und Theologin, war von 1973–1989 die erste Professorin für Philosophie und Systematische Theologie am Institut für Theologie in Recife. Zurzeit ist sie Gastprofessorin an verschiedenen Ausbildungsstätten und Universitäten in Lateinamerika, Nordamerika und Europa sowie Beraterin mehrerer Frauengruppen. Veröffentlichungen u.a.: Maria, Mutter Gottes und Mutter der Armen (zus. mit Maria Clara Lucchetti Bingemer, Düsseldorf 1991); Teologia Ecofeminista (São Paulo 1997); Die dunkle Seite Gottes. Wie Frauen das Böse erfahren (Freiburg 2000); O Que é teologia? (São Paulo 2006). Anschrift: Rua Luiz Jorge dos Santos 278, Tabatinga 54756380, Camaragibe/PE, Brasilien. E-Mail: ivone@hotlink.com.br.

Bürgers auf ein Leben in Würde ersetzt, sie haben die verantwortungslose Ausbeutung der Erde offen angeklagt, und sie haben schließlich auch ein starkes Zeugnis für die Vorreiterinnenrolle der Frauen im Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit gegeben.

Im Licht des Handelns vieler bäuerlicher Frauen möchte ich nun einige kurze Überlegungen zum Verständnis von „Sünde“ und „Erlösung“ vorstellen, jenen Kategorien, die für die christliche Theologie so große Bedeutung besitzen.

I. Die Sünde des Ausverkaufs des Lebens: eine feministische und ökologische Wahrnehmung

In der biblischen Tradition war es Prophetenaufgabe, Sünden gegen die Ärmsten anzuklagen. Diese Anklage wurde im Namen Gottes erhoben und im Glauben an einen Gott begründet, der das Leben schützt, weil er der Schöpfer des Lebens ist. Heute scheint es, dass für viele soziale Bewegungen Lateinamerikas der Bezug auf eine göttliche Autorität zur Legitimation des Kampfes für die Würde des Lebens schwierig geworden ist, weil die Unterdrückung durch die unterschiedlichen Imperien selbst durch religiöse Begründungen gerechtfertigt wird, wenn sie versuchen, die bestehende Unterdrückung durch Verweis auf abstrakte jenseitige Mächte zu legitimieren.

Der Kampf der Frauen und ihre Suche nach Wegen zur Behauptung ihrer Würde findet nicht im Namen eines höheren Gottes statt, der sie rechtfertigen würde. Die Frauen berufen sich auch nicht auf die Zugehörigkeit zu einer institutionalisierten Kirche. Ihre Gottheit wohnt in ihnen selbst und in dem Leben, das ihnen zu beschützen anvertraut wurde. Im Namen dieses verletzlichen Lebens, dessen Schmerz sichtbar und berührbar ist, begründen sie die Autorität ihres Handelns und ihrer Suche nach Wegen des Überlebens. Im Namen dieses Lebens, das in ihnen wohnt, klagen sie die Sünden an, die ihnen gegenüber geschehen, und auch die Sünden, die sie selbst begehen, wenn sie den Schritt ins kämpferische Engagement für das eigene und anvertraute Leben und für das Leben der Erde aus Furcht nicht zu gehen wagen. Diese Frauen sprechen als Prophetinnen und sie verwirklichen die Prophetie aus ihrem eigenen Leben heraus.

Somit wird Sünde nicht länger als Ungehorsam gegenüber einem von außen vorgegebenen Gesetz verstanden. Vielmehr steht Sünde im Kontext der Bewahrung der Würde des eigenen Lebens und des den Frauen anvertrauten Lebens, des Lebens ihrer Familien und des Lebens der Erde. Theoretisch mag dies leicht zu akzeptieren sein, aber in der Praxis des alltäglichen Lebens der Frauen wird die Last spürbar. Diese Praxis offenbart gerade im Übertreten der rechtlichen Ordnung der Ausbeutung die Verbrechen jener, die Menschenkörper ebenso töten wie den Körper der Erde und dabei noch glauben machen wollen, sie schafften damit Arbeit und bessere Lebensbedingungen für die Armen. Das Handeln der Frauen brachte ihnen bislang - abgesehen von wenig Lob - Prozesse

und Beschimpfungen, die bis heute anhalten. Sie werden um ihrer Liebe zum Leben willen verfolgt und vor Gerichte geschleppt.

*Umkämpfte
und
gefährdete
Mutter Erde
im Kontext
der Mayas*

II. Der Prozess der Erlösung durch die Überschreitung der bestehenden Ordnung

Die Überschreitung einer bestehenden Ordnung muss stets im Zusammenhang der Perspektiven derer gesehen werden, die eine Ordnung überschreiten, und derer, die diese Überschreitung verurteilen. In diesem Sinne stellt Überschreitung ein Konzept dar, das vielerlei Konflikte und Mehrdeutigkeiten impliziert. Gerade innerhalb dieser Uneindeutigkeit und innerhalb der dem Leben selbst innewohnenden Gegensätze können wir beginnen, Überschreitung als Erlösung zu begreifen. Meines Erachtens ist dies auch die Perspektive, die in der Erinnerung an Jesus aus Nazaret gelebt und gelehrt wird. Ein Gesetz wird überschritten, um das Leben zu retten, weil begriffen wird, dass das größere Gesetz in der Bewahrung des Lebens besteht. Dabei bleiben Fragen unausweichlich: Welches Leben? Kann alles Leben erhalten werden? Wer trifft die Entscheidung über das Leben, das bewahrt wird?

Auf diese Fragen gibt es keine einfachen und absoluten Antworten. Sie werden stets neu bestimmt inmitten der Konflikte des gesellschaftlichen Lebens, durch die ökonomischen, politischen und religiösen Imperien, die den Gewinn weniger Menschen wachsen lassen zum Schaden des Lebens der Mehrheit und des Lebens des ganzen Planeten. Die Antworten werden auch geprägt durch den Zorn des Augenblicks und durch die Erinnerung an das in langer Geschichte aufgehäufte Maß an Unrecht und Straflosigkeit. Jede Gruppierung, die sich am Gemeinwohl zu orientieren versucht, muss hier ihre eigenen Antworten finden und sie immer neu überprüfen.

So findet das, was wir Erlösung nennen, seinen Eingang in das Spiel des Lebens. Erlösung besteht nicht länger in einer einseitigen Bewegung, sie ist nicht länger irgendeine einmalige Gabe eines allmächtigen Gottes für alle Menschen, und sie ist nicht länger der Genuss der Ewigkeit im Himmel. Erlösung wird vielmehr inmitten der Konfliktivität unseres geschichtlichen Daseins bestimmt, durch den Streit um Interessen, durch die aufrichtige Suche nach Wegen mitten in unserer eigenen Zerbrechlichkeit. Dies geschieht auf immer neue Weise, so wie sich auch alles Leben, das existiert, immer neu zeigt.

Die feministisch-ökologische Perspektive, die von vielen Frauen übernommen wurde, zeigt mit der hier vorgestellten Erneuerung der theologischen Begriffe und deren immer neuer Kontextualisierung einige ihrer großen Beiträge für unsere ererbte Theologie. Es wäre schön zu wissen, dass sich die Orte der offiziellen Theologie in ausreichendem Maße offen zeigen für die Annahme des Neuen in unserer Zeit und für die Aufnahme des Lebensatems der Frauen aus der Dritten Welt bei ihrer Suche nach Würde für sich und für den ganzen Erdball. So mag es

zum Abschluss dieses Beitrags genügen, die Anfangsfrage, die im Titel aufgenommen wurde, zu wiederholen: Können die Verkäufer aus dem Tempel des Lebens vertrieben werden? Wer wird dies immer neu unternehmen? Was kann jede und jeder von uns konkret tun?

Solches Handeln soll keine träumerische Utopie für Morgen sein, sondern unser ethischer Einsatz in der Gegenwart für die Gegenwart. Heute schon müssen sich die Blindheiten auflösen, die Lähmungen müssen überwunden, Hunger und Durst jetzt gestillt werden, und Flüsse und Meere, Dschungel und Wälder sollen aus erneuerter Kraft leben.

¹ Eine der Frauen aus der Bewegung der Landfrauen (Movimento de Mulheres Camponesas) erzählte mir von dem Tag, als sie beschlossen hatten, die Eukalyptus-Setzlinge zu vernichten, dass es dabei vielerlei Leuchten in den Augen der beteiligten Frauen gegeben habe.

Kurze Bibliographie

Cardoso Pereira, Nancy, *Por uma hermenêutica das coisas úmidas e molhadas*, Cadernos CEBI, Nr. 197, 2004

Gebara, Ivone, *Longing for running water: Ecofeminism and Liberation*, Minneapolis 1999

Canadian Ecumenical Jubilee Initiative (Hg.), *Sacred Earth, Sacred Community - Jubilee, Ecology and Aboriginal Peoples*, Toronto 2000

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Arnd Bünker